

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Preis Nr. 123.

Preis Nr. 123.

Erscheint

wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &



Insertionspreis

der 6-spaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
außerhalb 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 9. August 1917.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

17. Jahrg.

Der Küstenweg gut gesperrt.

Großes Hauptquartier, 8. August 1917. (W.D.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
In der flandrischen Schlachtfeldfront hat sich der Kampf gestern Abend wieder zu großer Heftigkeit gesteigert.
Im Küstenabschnitt stießen die Engländer nachts Truppen mit starken Kräften von Neu nach Norden und Nordosten vor; sie wurden im Kampf zurückgeworfen.
Zwischen Draibank (nordöstlich von Bixchote) und Berg führte der Feind nach Einbruch der Dunkelheit starke Teilangriffe gegen unsere Front; auch hier wurde er überall verlustreich abgewiesen.
Im Artois lebhafteste Feuerartillerie zwischen dem Kanal und der Scarpe. Englische Erkundungsbatterien gegen mehrere Abschnitte dieser Front.
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
In den Abendstunden lebte das Feuer längs des Sommes auf.
Auf dem Ostufer der Maas brachte ein führender baltischer Sturmabteilung, die in den verschanzten Caurieres-Wald eindrangen, eine Anzahl Gefangener ein.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Zweit des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Seine größeren Kampfhandlungen.
Front des Generalsoberst Erzherzog Joseph.
In den Westkarpaten setzten sich österreichisch-ungarische Regimenter für einen Hand in Hand mehr oder weniger verteidigten Berggruppen.
Südlich des Mgr. Casimul und nördlich des Mgr. Lepsa wurden neue rumänische Angriffe abgewiesen.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.
In der Einbruchsstelle in die feindlichen Linien südlich von Jossani wurde erbittert gekämpft. Wir erwarteten unseren Erfolg. Russen und Rumänen führten, aber ergebnislose Gegenangriffe, bei denen feindliche Regimenter durch Gefangene bestätigt wurden.

Mazedonische Front.
Nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

U-Booterfolge.
Neue U-Booterfolge im englischen Kanal und Atlantischen Ozean: 23 500 Bruttoregistertonnen.
Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische Dampfer „City of Florence“ (5399 Tonn.) mit Veder, Karloff und Frachten von Bala nach London, sowie drei bewaffnete Dampfer, von denen einer aus Sicherheit herausgeschossen wurde. Der versenkte Biermastschoner hatte Petroleum von Bala nach Le Havre geladen.
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Österreichische Kriegsbericht.

Wien, 7. August. Amtlich wird verlautbart:
Westlicher Kriegsschauplatz.
Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Mackensen erstürmten deutsche Truppen nördlich von Jossani starke russische Verteidigungsanlagen; es wurden 1300 Gefangene und 13 Geschütze eingebracht. In der oberen Putna schalteten sich auch deutsche Kräfte ein. — Auf dem Casimul-Weg erschöpfte der Feind abermals in heftigen opferreichen Angriffen unsere tapferen Verteidiger warfen ihn durch unsere Schüsse und in erbittertem Handgemenge immer zurück. — Nördlich von Ghergho-Toelges besetzten wir uns mit mehreren russischen Verschanzungen der Grenze. Unser Vordringen bei Gurahumora wurde bei Ueberwindung zähen feindlichen Widerstandes weitergeführt. — Sonst nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Auf dem Gassauer Kamm südlich von Cavalese wurde ein italienischer Vorstoß in unserem Feuer zurückgeworfen. Das feindliche Bataillon flüchtete in voller Unordnung. — Am Isonzo ließ gestern der Feind wieder nach.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Unverändert.
Der Chef des Generalstabes.
Wien, 8. August. Amtlich wird verlautbart:
Westlicher Kriegsschauplatz.
Die nördlich von Jossani kämpfenden deutschen Truppen erzielten trotz starker feindlicher Gegenangriffe ihren vorläufigen errungenen Erfolg. Die gegen

Steinbürgen angelegte rumänisch-russische Entlastungs-offensive fand abermals in mehreren erfolglosen Einzelkämpfen an der Putna und am Casimul-Weg ihren Ausdruck. Nördlich des Ghergho-Toelges bemächtigten sich russisch-ungarische Truppen mehrerer vom Feinde zähe verteidigter Höhen. In der Bukowina und in Ungarn verlief der gestrige Tag verhältnismäßig ruhig.

Italienischer und Balkan-Kriegsschauplatz.
Nichts zu melden.
Der Chef des Generalstabes.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Besprechungen im Großen Hauptquartier.
Der Reichskanzler Dr. Michaelis begab sich heute ins Große Hauptquartier. Daran anschließend wird er sich in Karlsruhe dem Großherzog von Baden und in Darmstadt dem Großherzog von Hessen vorstellen. Er beabsichtigt Besuch beim König von Württemberg ist wegen anderweitiger Dispositionen des Stuttgarter Hofes auf kurze Zeit verschoben worden. Bei einer Fahrt ins Große Hauptquartier wird der Reichskanzler vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Kühlmann (der jetzt die Amtsgeschäfte übernommen hat) und vom Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt v. Stumm begleitet werden. Auch Staatssekretär Helfferich begibt sich gleichzeitig ins Große Hauptquartier.

Das künftige geeinte Bulgarien.
Der Ministerpräsident Bulgariens hat eine Reise „ins Ausland“ angetreten. Zuvor hat Radoslawow noch in einer öffentlichen Erklärung die Lage Bulgariens besprochen. Er sagte:
„Unsere nationale Einheit ist durch Verträge gewährleistet, die unsere Verbündeten als eine geheiligte, unverletzliche Sache schätzen. Die Treibereien unverantwortlicher Personen werden unserem Werte in keiner Weise schaden können. Die Friedensformel bezüglich der Annexionen bedeutet keine Beeinträchtigung der Rechte Bulgariens auf den Besitz der befreiten Gebiete. Unsere Verbündeten haben uns diesbezüglich formelle Zusicherungen gegeben, da wir ja keineswegs Krieg führen, um die nationale Einheit zu verwirklichen. Bulgarien wird demnach die bisher von seinem nationalen Erbteil abgetrennten Teile vereinigen, und die durch den Vertrag von Bukarest begangene Ungerechtigkeit wird dadurch in billiger Weise wieder gutgemacht werden.“
Das bulgarische Jarenpaar reist zurzeit zum Besuch am württembergischen Königshof.

Ganz Russland unter Kriegsdruck.
Einer Petersburger Meldung der „Morning Post“ zufolge unterzeichnete Kerenski ein Dekret, das das gesamte europäische Russland in Kriegszustand erklärt.
Der finnische Landtag widersteht sich.
Petersburger Meldungen zufolge konstituierten sich in Helsingfors drei Viertel der Abgeordneten des aufgestellten finnischen Landtages als provisorische Regierung Finnlands. Die russische Regierung beginnt in Wyborg mit großen Truppenansammlungen.

Die französische Einheit vorüber.
Zu den letzten Verhandlungen des französischen Parlaments berichtet der Pariser Korrespondent der „Waller Nachrichten“:

„Frankreich hat seine Politik bisher unter das Banner des Burgfriedens gestellt. Solange sich Frankreich lediglich seiner Haut zu wehren hat, fügten sich die Parteien notgedrungen unter den Burgfrieden. Sobald sich aber das Friedensproblem und alles, was damit zusammenhängt, ernstlich stellt, wird die Politik der geheiligten Einheit ein Ding der Unmöglichkeit; denn über den Frieden und über die künftige Stellung Frankreichs in Europa können nicht alle Parteien dieselbe Ansicht haben. Wir kommen dem Augenblick näher, wo die Parteien mit Parteikabinetten die Regierung wieder übernehmen werden. Die Sozialisten haben das klar eingesehen, und sie haben sich auch von der Regierung getrennt. Auch andere Parteien sehen ein, was die Zukunft von ihnen verlangt. Aber sie nehmen öffentlich noch nicht Stellung, weil sie finden, es sei noch zu früh dazu. Die große Frage der nächsten Monate wird es sein, welche Partei dem Kabinett vorsitzen soll, ob ein Zusammengehen der Mitte mit den Radikalen möglich ist oder ob nach den Wünschen von Cailleau und den Antirepublikanern ein Block zustande kommt.“

Von ihren eigenen Landsleuten getötet oder verwundet.
Die Zahl der bei feindlichen Artillerie- oder Fliegerangriffen getöteten und verwundeten Einwohner der besetzten Gebiete in Frankreich und Belgien hat sich im Monat Juli 1917 wieder beträchtlich erhöht. Es wurden getötet 15 Männer, 16 Frauen und 8 Kinder und verwundet 21 Männer, 17 Frauen und 11 Kinder. Nach den Zusammenstellungen der „Gazette des Ardennes“ sind nunmehr seit Ende September 1915, also innerhalb der letzten 22 Monate,

insgesamt 3166 friedliche französische und belgische Einwohner in den von uns besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens Opfer der Geschosse ihrer eigenen Landsleute geworden.

Die Brandkatastrophe im Gefangenenlager.
Die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt mit:
Die von Reuter vor einiger Zeit verbreitete Nachricht über die Vorkommnisse beim Brand eines Arrestlokals in einem Gefangenenlager bei Berlin beruht nach amtlichen Ermittlungen auf einer groben Entstellung der Tatsachen.

Es ist unrichtig, daß den Gefangenen das Öffnen ihrer Zellen verweigert wurde. Ebenso ist unrichtig, daß der Posten einen Engländer, der sich retten wollte, das Bajonett in die Brust stieß, und daß andere Gefangene, die sich retten wollten, vom deutschen Posten getötet wurden.
Es ist im Gegenteil seitens der Posten und der Aufseher unter eigener Lebensgefahr alles geschehen, um den Gefangenen Hilfe zu bringen. Das Feuer und der Qualm griffen aber so rasch um sich, daß es nicht möglich war, alle Gefangenen zu retten. Die Nachricht, daß im Anschluß an den Brand ein Aufruhr der Gefangenen stattgefunden habe, ist frei erfunden.

Ein englisches Eingeständnis.
„Daily Mail“ bemerkt in seinem Leitartikel, daß die britische Handelsflotte seit Anfang Februar 600 Schiffe verloren habe. Das Blatt erörtert den Bau von Ersatzschiffen und schreibt dazu:
„Ist denn der Bau von neuen Schiffen, die ihrerseits wiederum zu ihrer Zeit versenkt werden, der einzige Weg, die Tauchboote zu schlagen? Neue Schiffe bauen bedeutet, daß man sich bereit macht, geschlagen zu werden, während Kriege doch nur dadurch gewonnen werden, daß man den Feind schlägt. Zwei Jahre haben wir es nun mit der Defensivtaktik gegen die Tauchboote versucht, diese Taktik ist heute bankrott. Commander Bellairs wies neulich nach, daß etwa 10 000 Fahrzeuge der Alliierten sich gegen eine Anzahl deutscher Tauchboote zu wehren versuchten, die vermutlich zu keiner Zeit 70 bis 80 übersteigt. Kriegstaktik und Nation müssen sich die Frage vorlegen, ob diese Defensivtaktik fortbauern soll, bis sie den vollständigen Zusammenbruch herbeiführt, oder einer andern Platz machen soll, solange es noch Zeit ist.“

Der englisch-französische Mißerfolg in Flandern.
In den „Neuen Zürcher Nachrichten“ heißt es am Schluß des Artikels „Zwei Offensiven“:
„Wenn man das Ergebnis der flandrischen Offensive der Entente mit den Hoffnungen vergleicht, die auf diese mit großen Worten und Drohungen angekündigte Offensive gesetzt wurden, und mit den Kraftanstrengungen der englisch-französischen Heere, kann man nur von einem Mißerfolg sprechen. Wie eine Offensive, die ihre Auswirkungen haben soll, beschaffen sein muß, haben die Heeresleitungen der Mittelmächte im Osten wieder bewiesen. Im Westen strategischer Mißerfolg, im Osten strategischer und moralischer Erfolg großen Umfangs zugleich. Bei diesem Verhältnis ruft die Entente immer noch Sieg aus und fordert, daß die Mittelmächte inoffiziell um Frieden bitten. Zu welchen Zeiten der Weltgeschichte war der Sieger der Vorkämpfer?“

Reichskanzler Michaelis vor 20 Jahren.
Der jetzige Reichskanzler wirkte von 1886—1889 als Dozent an der deutschen Rechtsschule in der japanischen Hauptstadt Tokio, lernte also aus nächster Anschauung die Bedeutung des fernsten Ostens für Deutschland kennen. Im Jahre 1897 hat er dann in Karlsruhe einen Vortrag über unsere Aufgaben in Ostasien gehalten und dabei folgende Ausführungen gemacht:

„Wer als Deutscher um die Erde reist“, so sagte er, „den kann die Empfindung eines gewaltigen Leidens gegen England eigentlich gar nicht verlassen. Schon ist's ein großer Gewinn, daß wir jetzt auf deutschen Schiffen reisen können; aber überall, wo wir vor Anker gehen, in Aden, in Colombo, in Singapur, in Hongkong, in Shanghai, wer hat sich hier breit gemacht? Der Engländer. Wir haben ja eigentlich zurzeit auf der Welt nur einen wirklichen Gegner und Feind: das ist der Engländer. Völkerränge werden nur noch aus wirtschaftlichen Gründen geführt, und unserer wirtschaftlichen Entwicklung steht der Engländer entgegen. Wir wollen in Deutschland aber, wir müssen hinaus. Neben all, wo wir hinwollen, steht der Engländer, bremsend und unversichert in der Haustür und will uns den Weg versperren. In Ostasien war noch eine Tür offen, wir freuen uns, daß wir die Klinken in die Hand haben.“

Oberstleutnant und Reichskanzler.
Das Militär-Wochenblatt meldet:
„Michaelis, Hauptmann der Reserve a. D., zu letzt in der Reserve des Leib-Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburgisches

zu Fall gebracht. Diese glänzenden Anfangs-
sind darum nicht geringer zu bewerten, ge-
denn vergeblich gewesen, weil unser Vor-
an der Marne ein Ende fand. Wer wollte
König Friedrich zu tadeln, daß er 1757 in
einrückte und mit heftigen Bemühen die Ent-
scheidung suchte, nur weil auf Prag ein Kollin
sein Geist ist in uns lebendig gewesen.
nächst erreichbaren Hauptgegner mit raschen
niederzuwerfen, war sein Bestreben, nicht
als das unfrische 1914. Wir waren zu schwach,
an der Marne durchzudringen. Schon hatten
für den bedrohten Osten freigegeben wer-
müssen, weitere waren durch Antwerpen und
geöffnet. Ohnehin waren die Gegner uns
dreiviertel Millionen an Zahl überlegen,
noch allein schon das mobile französische Heer
als das deutsche Gesamtheer zu Anfang des
Wir aber hatten zugleich unsere Ostgrenze
während die Franzosen sich durch die
und Belgier verstärkten. Bevor der Rück-
von der Marne angetreten wurde, war bereits
erreicht, das gilt es stets, sich vorzu-
Was geschehen wäre, wenn wir auf die In-
verzichtet und uns lediglich abwehrnd ver-
hätten, läßt die erwähnte französische Kund-
vom 16. August ahnen. Wenngleich es nicht
und nach Lage der Dinge auch nur schwer
sonnte, Frankreich niederzuwerfen, so hat doch
erst recht nur das kühne umfassende Vorgehen
Belgien und die Möglichkeit gegeben, in Jahre-
Ringen den Krieg auf feindlichem Boden zu
und die Heimat sicher zu beschirmen.
sich gewinnt es fast den Anschein, als ob man
nachträglich über die Großtaten unseres Heeres
Beginn des Krieges erschreckt, denn was ist es
wenn immer wieder nur ängstlich entschuldi-
die bei uns bestehende Absicht bloßer Ver-
hervorgehoben wird. Der Zustand des nord-
belgischen Raumgebietes läßt erkennen, wie
unseren Grenzländern jetzt aussehen würde,
wir uns auf die bloße Verteidigung beschränkt
ganz abgesehen davon, daß diese Vertei-
fest bereits längst im inneren Deutschland
werden müßte, wenn sie überhaupt noch mög-
wäre.

Das deutsche Volk sollte sich aufrichten an den
Erinnerungstagen unserer Anfangs-
froh, solche Zeit erlebt zu haben, dankbaren
seiner Söhne, deren Väter in belgischer
kämpferische Erde ruhen, dankbar seinem Rat-
und der Armee. Hat doch die Welt damals stau-
die frühe langjährige unverdrossener Freie-
heit unseres Heeres reifen sehen und dessen
Leistung im Bewegungskriege anerkennen müssen.
Wir können mit berechtigtem Stolz die
Erfolge des Monats August 1914 preisen!

Lokales und Provinzielles.

Geisenheim, 9. Aug. Das Verdienstkreuz für
Vaterland wurde verliehen Herrn Dr. H. Rheinberg. Ferner
Sergeanten und Brigadeführer Martin Jörg aus
Geisenheim, nachdem er vor Jahresfrist mit dem Großherzog-
Lionsorden ausgezeichnet wurde.

A. Geisenheim, 10. Aug. Der Kreisaußschuß des
Landes hat nunmehr die Anordnung betreffend
nach und Wahlvorschriften für Selbstverwalter für das
Wirtschaftsjahr zur Veröffentlichung gebracht. Auf die
Vorschriften haben wir bereits vor einigen Tagen
auf der Stelle aufmerksam gemacht. Nach der Anordnung
Landesaußschusses muß jeder landwirtschaftliche Unter-
nehmer der Selbstverwaltung werden will, dies unter nament-
licher Bezeichnung der im Betriebe befindlichen Selbstver-
walter bis zum 25. August dem Gemeindevorsteher anzeigen
wobei den Nachweis führen, daß das von ihm gebaute
Gebäude (Hof, Weizen) zur Ernährung für die als
Selbstverwalter benannten Personen bis zum 15. September
ausreicht.

Die Reiseführer im Reiseverkehr. Zur Be-
dingung von Reiseführern sei darauf hingewiesen, daß
Personen, die ihre Wohnsitzgemeinde verlassen,
Reiseführer in jedem Falle ohne Rücksicht
die Dauer der Reise zu verlassen sind. Der Gast-
geber zur Ausübung einer Reiseführertätigkeit erst
verpflichtet, wenn ausweislich der Abmeldebe-
scheinung die im Heimatsort ausgegebene Reiseführer-
karte abgelaufen ist.

Verbot der Verwertung von Holz. So
überkommenermaßen für Groß-Berlin verfügt
genug von diesem Artikel und es soll durch das
eine Überproduktion verhindert werden, da wir
Kohlenstoff heute sehr dringend für die Kriegs-
industrie gebrauchen. Wahrscheinlich wird das Verbot
das ganze Reich ausgedehnt werden.

Lupinen im freien Handelsverkehr? Es wird
hingewiesen, daß eine Freigabe von Lupinen
anderen als zu Saatweiden in keinem Falle er-
laubt ist. Jedes freie Angebot von Lupinen
zu Saatweiden ist unzulässig und wird streng
geahndet, desgleichen auch die Verwendung von Lu-
pinen für irgendwelche Zwecke menschlicher Ernäh-

Die Knochen ab. Knochen dürfen nicht
vergraben, vergraben oder auf andere Weise ver-
worfen, noch zu Düngen oder Futtermitteln verwendet
werden; sie sind vielmehr getrennt von anderen Ab-
fällen aufzubewahren. Die Verfüllung an Hunde-
an Geflügel in der eigenen Wirtschaft bleibt
erlaubt. Soweit die Knochen der Verarbeitung nicht
auf andere Weise, insbesondere durch Abgabe
an Händler oder Sammler, zugeführt werden, sind sie
von der örtlichen Behörde bezeichneter Stellen
abzugeben. Die Nichtbeachtung dieser Vorschrift soll
mit Geldstrafe bis zu 10 Mark oder mit Gefängnis
bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu
10 Mark.

Winkel, 7. Aug. Der neuernannte Justizminister
Dr. Peter Spahn, stammt von hier. Er ist hier
am 22. Mai 1848 und oft hat er in späteren Jah-
ren zum Teil hier verbracht. Vom Gerichts-
rat ist der aus dem kleinen Rheingauer Städtchen
Winkel bis zum Justizminister hinaufgestiegen,
in 14 Jahren im Reichstag und im preussischen Land-

Winkel, 8. Aug. Feuer ist in dem neubauten
Dejusschen Hause an der Landstraße hier ausgebrochen.
Das Feuer ergriff sofort den Dachstuhl. Die Feuerwehr
konnte den Brand auch auf das Dach beschränken, das aller-
dings zerstört wurde. Es wird angenommen, daß der Brand
durch Blitzschlag entstanden ist.

Küdesheim, 7. Aug. Eingebrochen wurde in der
Aug. Kneibischen Weinkellerei an der Geisenheimerstraße
hier. Die Diebe wurden aber gestört und gingen flüchtig,
wobei sie die bereits zusammengetragene beträchtliche Beu-
te zurück ließen. Sie flüchteten über die Dächer wobei ein-
er der Diebe in ein Oberlicht der Gärtnerei Beder geriet.
Er sprang dann noch einmal durch die Scheiben des Glas-
hauses. Blutspuren fanden sich aber nicht vor.

Erbach, 7. Aug. Die Schaffnerin Helene Walbschmidt
stürzte im Draubacher Bahnhof beim Aufspringen auf einen
fahrenden Güterzug ab. Sie wurde überfahren und tödlich
verletzt.

Aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden, 3.
Aug. (Winternotstandsfrage.) Die Winternotstandskommission
die bekanntlich in den Kreisen Wiesbaden-Land, Rheingau
und St. Goarshausen wirkt, hat sich damit einverstanden
erklärt, daß aus den zur Deckung der Rückzahlungen an
den Staat und den Bezirksverband nicht erforderlichen
Zinseinnahmen der Kreise bei den einzelnen Kreisen von
diesen Überschüssen ein besonderer Winternotstandsfonds
gebildet wird, aus dem im geeigneten Fällen auch Darlehen
ohne Bürgschaft oder hypothekarische Sicherheit gewährt
werden können.

Vom Mittelrhein, 7. Aug. Verschiedene Ein-
schränkungen der Personenschiffahrt sind auf Anordnung
des Kriegsamtes erfolgt. Der Schnelldampfer „Chrimilde“,
der morgens 8³⁰ Uhr von Koblenz nachm. 4 Uhr ab
Mainz fuhr, wird seine Fahrten ausfallen lassen; die Boote
„Wilhelmina“ und „Wilhelm III.“ werden noch bis 2.
Sept. voraussichtlich fahren. Sonntags wird es sich voraussicht-
lich ermöglichen lassen die Fahrt der „Chrimilde“ durch ein-
en der anderen Dampfer ausführen zu lassen.

Wallfahrt zum hl. Rochus in Bingen.
Vom 19.—26. August findet die vierte Kriegswallfahrt zum
hl. Rochus in Bingen statt.

Gottesdienstordnung in der Rochuskapelle.
Sonntag, den 19. August (Hauptwallfahrt).
Von 1¹⁵ Uhr an Beichtgelegenheit und hl. Messen mit
Ausspeisung der hl. Kommunion.
1⁴⁵ Uhr Auszug der Prozession aus der Pfarrkirche von
Bingen. Nach Ankunft derselben Pontifikalamt im
Auenchor der Kapelle gehalten vom Hochwürdigsten
Herrn Bischof Dr. Kirsten von Mainz. Predigt des
Hochw. Herrn Pfarrers Rastert aus Köln.
Darauf letzte hl. Messe. Danach anschließend Rückzug der
Prozession zur Pfarrkirche.
Nachmittags 5 Uhr: Feierliche Andacht, dann Beichtgelegen-
heit.

Während der Oktao.
Täglich von 6 Uhr morgens und 4 Uhr nachmittags an
Beichtgelegenheit.
Täglich 1¹⁰ Uhr Hochamt mit Predigt des Hochw. Herrn
P. Maximilian O. Cap. Frankfurt und 5 Uhr Andacht
Montag: Wallfahrt für Küdesheim, Dietersheim Rempten
und Gailshausen.
Dienstag: Wallfahrt für Gau-Algesheim, Dromersheim,
Odenheim.
Mittwoch: Wallfahrt für Rhein- und Nahegegend der
Trierer Diözese.
Donnerstag: Wallfahrt für den Kanton Ingelheim und
die hessische Pfalz.
Freitag: Wallfahrt für das Rheingau.
Samstag: Wallfahrt für alle. 1¹⁵ Uhr in der Kapelle
Generalkommunion der Kinder.
Sonntag, den 26. August (Oktavtag).
Von 6 Uhr an Beichtgelegenheit. 1¹⁰ Uhr Hochamt mit
Predigt. 5 Uhr Andacht.

Küdesheim, 8. Aug. Ein Einbruchdiebstahl
wurde im hiesigen Rathaus verübt. Es wurden etwa 400
Mk. in Papiergeld aus einer verschlossenen Kiste in der
Schreibstube der hier untergebrachten Armierungskompanie
entwendet, ferner die im Dienstzimmer des Bürgermeisters
sich befindliche Sammelbüchse der Landes-Weisenanstalt mit
einigen Mk. Inhalt.

5 Rassehundschau sollen im Laufe des Jahres
in Mainz stattfinden. Für die erste Schau, offen für alle
Jagdhundrassen, einschließlich Foxterrier, ist der 19. August
vorgegeben. Meldeschluß am 11. August. Abteilung 2, für
Bernhardiner, deutsche Doggen, Neuhändler, Leonberger,
und alle Windhundrassen, findet am 9. September statt
Veranstalter ist der Verein für Hundfreunde von Mainz
und Umgebung G. B. Rheinstraße 3¹⁰.

Brod und Mehl als Viehfutter. Der Vater-
meister Weisling in Garburg an der Elbe ist zu einem
Monat Gefängnis verurteilt worden, weil er durch
zwei Jahre täglich gutes Brod und reines Mehl an
seine Schweine, Gänse und Kaninchen verfüttert hat.

Die Striegauer Ausschreitungen beschäftigten
von neuem das Gericht in Schweidnitz. 24 Personen
erhielten wegen Aufruhr sechs Monate Gefängnis.
40 wurden außer Verfolgung gesetzt; gegen 50 wird
noch verhandelt werden.

Die untreue Frau erstickt und freigesprochen.
In Kiel wurde der Matrose, Kupferschmied Heinrich
Gleisig, der seine Frau, nachdem er von ihrer Un-
treue Beweise erhalten hatte, im Streit erstickt hat,
von der Anklage des Totschlages freigesprochen.

Eine Bürgschaftssumme von zwei Millionen.
Kommerzienrat Hermann Schöndorff aus Düsseldorf,
der wegen Kriegswunders zum Nachteil des Roten Kreuzes
verhaftet wurde, ist gegen eine Kaution von zwei
Millionen Mark aus der Untersuchungshaft entlassen
worden.

Schwere Ausschreitungen in Colorado.
„New York Herald“ berichtet über neue schwere,
blutige Zusammenstöße zwischen Bergarbeitern und Mi-
litaristen in Colorado im Westen Amerikas. Bewaff-
nete Bergarbeitertrupps drangen in die provisorischen
Kasernen ein. Nachdem sich ihnen der größte Teil
der Rekruten angeschlossen hatte, zündeten sie die Ka-

sernen an. Die Lage in Colorado gilt als sehr
bedrohlich.

Hilfswelle in Amerika. In den Vereinigten
Staaten herrscht seit einiger Zeit eine fürchterliche Hitze,
die durch die verheerenden Hitzewellen hervorgerufen
wird. In Philadelphia kamen am 2. August 87 in
New York mehr als 100 Personen durch Hitzschlag ums
Leben, 500 Kranke wurden in die Hospitäler einge-
kiefert. Um der unerträglichen Schwüle der Nächte zu-
mitgehen, schließen mehr als 100 000 New Yorker im
Freien an der Küste.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 9. Aug. In Flandern wechselnd starker
Feuerkampf.

Vom Osten bisher keine Meldung.

TU Berlin, Neue U-Boot-Erfolge in der Biskaya:
7 Dampfer, 2 Segler, darunter der englische Dampfer
„Sir Walter“ mit Kohlen nach Oporto: Die portugiesischen
Segler „Bertha“ und „Ventorovo“: letzterer mit Lebens-
mittel von Lissabon nach Rouen, ferner ein bewaffneter
gesicherter tiefbeladener Dampfer.

Von den übrigen versenkten Dampfern hatten 2 Erz-
nach England, einer Erz, Erdnüsse und Felle nach Frankreich
je einer Viehfutter nach England und Kohlen, von England
nach Gibraltar geladen.

TU Berlin, 8. Aug. Dem „Berliner Tagblatt“ wird
aus dem R. u. K. Kriegspressequartier unterm 8. Aug ge-
meldet: An der italienischen Front wird der Beginn einer
neuen großen Schlacht erwartet. Auch der amerikanische
Kraftzuwachs für die italienische Armee wird dahin ge-
det; General Squire, der Leiter des amerikanischen Flug-
wesens, erklärte, Amerika werde einen Teil seines Flugbeere-
an die italienische Front senden. Auch würden amerikani-
sche Flieger Schulen gegen italienische Fluglehrer annehmen.
Ebenso wollen die Amerikaner den durch mehrere U-Boote
unterbundenen Seeverkehr im Mittelmeer sichern.

TU Zürich, 9. Aug. Wie der Pariser Mitarbeiter
des Secolo berichtet, geht in Paris hartnäckig das Gerücht
um, daß Italien kriegsmüde sei. Die Macht der friedens-
freundlichen Sozialisten sei im Zunehmen begriffen. Der
Mitarbeiter des Secolo behauptet, diese Gerüchte bezwecken,
die öffentliche Meinung Frankreichs zu überzeugen, daß
Italien wegen eines Sonderfriedens des Viererbundes mit
Oesterreich ernsthaft nichts einzuwenden habe.

TU Haag 9 Aug. In England mehrten sich wieder
die Stimmen, die die Regierung auffordern, ihre Veröffent-
lichungen über die Schiffverluste durch die U-Boote klarer
und weniger irreführend bekannt zu geben. „Manchester
Guardian“ warnt vor zu großem Vertrauen auf die Be-
weiskraft der amerikanischen Schiffbauindustrie; man könne
nicht mit einer Steigerung der Tätigkeit auf den Werften
rechnen; wenn Amerika jetzt bereits Hunderte tausende von
Arbeitskräften einziehe und die amerikanische Regierung bis
zum Frühjahr ein Heer von 1¹/₂ Millionen Mann auf die
Beine bringen wolle.

WTB Großes Hauptquartier, 9. Aug.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Armee des Kronprinzen Rupprecht von Bayern
Angenügende Sicht hinderte bis zum
Nachmittage die Entfaltung lebhafter
Feuertätigkeit. Nachmittags und Abends
nahm der Artilleriekampf in Flandern
wieder zu. Er blieb sehr stark und er-
reichte in einigen Abschnitten, besonders
an der Küste und bei Vierschoote und Holle-
beke äußerste Heftigkeit.

Infanterie griff nicht an.
Bei Hooge vorstoßende englische Er-
kundungsabteilungen wurden zurückge-
schlagen.

Im Artois war das Feuer beiderseits
von Lens gesteigert. Auch hier blieben
gewaltsame Erkundungen des Feindes er-
gebnislos.

In den übrigen Abschnitten blieb die
Feuertätigkeit, welche Abends an vielen
Stellen anschwellte, in den üblichen Grenzen.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold
von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.
Front des Erzherzog Josef.

In den Waldkarpathen und in den
Gegenden der westlichen Moldau kam es
wider zu erfolgreichen Gefechts-handlungen.
Wir schoben in mehreren Abschnitten un-
sere Linien vor und wiesen starke feindli-
che Angriffe ab.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls. Nomenzen.

Die Lage hat sich günstig entwickelt.
Russen und Rumänen führten in größeren
Angriffen starke Kräfte in das Feuer um
unseren Truppen den nördlich von Toksa-
ny erkämpften und auch gestern wesentlich
erweiterten Geländegewinn zu entreißen.
Alle Angriffe wurden zurückgewiesen. Die
Gegner erlitten schwere blutige Verluste.
Die Gefangenenzahl hat sich auf 50
Offiziere, 3300 Mann, die Beute auf 17
Geschütze, über 50 Maschinengewehre und
Minenwerfer erhöht.

Mazedonische Front.
Keine größeren Kampfhandlungen.

Der 1. Generalquartiermeister Ludendorff.

Regelung des gewerblichen Fachunterrichts.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 2. August eine reichsrechtliche Regelung der Konzeptionspflicht und der Ueberwachung des privaten gewerblichen und kaufmännischen Fachunterrichts verordnet.

Auf dem Gebiete des gewerblichen und kaufmännischen Unterrichts waren auch schon vor dem Kriege erhebliche Mängel zutage getreten, und es war aus den Kreisen Beteiligten, namentlich des Kaufmannsstandes, wiederholt angeregt worden, diese Mängel durch einheitliche gesetzgeberische Maßnahmen des Reiches zu beseitigen.

Um diese Uebelstände während der Kriegszeit zu beseitigen, ist nunmehr folgendes verordnet:

Der künftig eine private Fach- und Fortbildungsschule betreiben oder leiten will, in der Unterricht in gewerblichen oder kaufmännischen Fächern erteilt werden soll, oder wer in einer solchen Schule unterrichten will, bedarf dazu der Erlaubnis der von der Landeszentralbehörde bestimmten Behörde. Wer in den genannten Fächern Privatunterricht zu erteilen beabsichtigt, bedarf dieser Erlaubnis ebenfalls, wenn die Umstände nach anzunehmen ist, daß der Unterricht gewerbmäßig an Personen erteilt werden soll, die ihre Kenntnisse als gewerbliche oder kaufmännische Angelegenheiten verwerten wollen. Die Erlaubnis ist zu versagen, wenn die sittliche Zuverlässigkeit des Nachsuchenden Bedenken berechtigt erscheinen läßt, oder wenn die erforderliche Befähigung nicht nachgewiesen werden kann, und schließlich, wenn der Besitz der zum einwandfreien Betriebe der Schule erforderlichen Mittel oder Räumlichkeiten nicht vorhanden ist.

Die Bedeutung der Verordnung ist darin zu erblicken, daß dadurch, wenn auch unter Wahrung der den Einzelstaaten zustehenden Schulhoheit, gewisse zureichende Bestimmungen zur Beseitigung der auf diesem Gebiet hervorgetretenen wirtschaftlichen Schädigungen einheitlich für das Reichsgebiet getroffen werden. Ohne eine solche Regelung wäre zu befürchten, daß ein noch so scharfes Vorgehen einzelner Bundesstaaten seinen Zweck verfehlen würde, weil dann die bestehenden Bestimmungen in andere Bundesstaaten, in denen die Bestimmungen oder deren Handhabungen weniger streng sind, abwandern würden. Die reichsrechtliche Regelung war um so eher möglich, als sie sich auf die Kriegszeit und eine gewisse Uebergangszeit beschränken soll. Sie konnte auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 4. August 1914 ergehen, da sie ihrem Zweck nach eine wirtschaftliche Maßnahme ist.

Im Flugzeug über den Pyramiden

Von Paul Schweder,

Kais. Osmanischer Kriegsberichterstatter.

An allen Fronten der Türken, auf Gallipoli und an den Dardanellen, an der Suezfront, im Irak und in Persien, haben auch unsere schneidigen und tapferen Flieger in hervorragender Weise zu dem schließlich siegreichen Enderfolg mitgeholfen. Nur an der Suezfront konnten sie infolge besonderer Umstände erst verhältnismäßig spät in die Erscheinung treten. Die erste große Suezexpedition mußte vollständig ohne Fliegermitwirkung vor sich gehen. Aber mit um so größerem Schwind haben sie dann in die Kampfhandlungen eingegriffen.

Wie so vieles, ist auch die Fliegerei in der Wüste etwas ganz anderes als die gleiche Arbeit an den heimischen Fronten. Dort stehen Benzin und Öl, Maschinen und Werkstätten, Mechaniker und Flugplätze, Flieger und Beobachter in ausreichender Zahl zur Verfügung. Das Klima macht fast keine oder doch aber erheblich weniger Schwierigkeiten als hier in der Einöde der Sinaiwüste. Die Versorgung mit Munition und Proviant ist geregelt, Krankheiten und Verwundungen können mit aller Sorgfalt behandelt werden. Rotlandungen gehen in immerhin leicht bewohnten Gebieten vor sich, und der Wetterdienst orientiert die Flieger so weit als möglich über die üblichen Luftströmungen. Fast nichts davon war in der Wüste vorhanden, als

die langersehnten Streiter der Luft hier unten eintrafen. Wie die Armee, so war auch die Fliegerei vor völlig unbekannter, neuartiger

Verhältnisse gestellt, während der Feind sein zu Beginn der türkischen Offensive rasch geräumtes Gebiet auf der Sinaihalbinsel nicht nur geographisch, sondern auch physikalisch und wirtschaftlich so weit kannte, daß er sich zunächst auf keinerlei Abenteuer einließ, vielmehr in anscheinender Ruhe uns bis zum Kanal vortasten ließ.

Erst die unliebsamen Ueberraschungen, welche wir ihm beim Versuch einer Ueberschreitung des Suezkanals bereiteten, machten ihn fähig. Als bald setzte ein umfangreicher Aufklärungsdienst ein, der vor allem auch durch die in Heliopolis stationierten ägyptischen Wüstenflieger wahrgenommen wurde, und zwar schon zu einer Zeit, als wir noch keinerlei Fliegerdienst in der Wüste hatten. Unter Aufwendung vieler Millionen war die zu Beginn des Weltkrieges

schmächtig verfallene Sanatorienstadt Heliopolis zu einem der großartigsten Flugplätze ausgebaut worden. Sie liegt etwa eine Stunde Bahnfahrt von Kairo entfernt, mitten in der Wüste auf einem Gelände, das man mit Recht als einen Friedhof der Weltgeschichte ansprechen darf. Denn hier erhob sich einst eine Stadt, die dreifacher Glanz überragte: der der Religion, der Kunst und der Wissenschaft.

Heliopolis-On, das war die Sonnenstadt der alten Ägypter, die Kultstätte des faltenköpfigen Sonnengottes He-Harachte. Als Zentralkern der altägyptischen Wissenschaft und Bildung stand hier die weltberühmte Universität, erhob sich der unergleichlich schöne Sonnentempel als Ausdruck der altägyptischen Religionsbildung. 2100 Jahre vor unserer Zeitrechnung schuf der Pharao Userkates I. jene Mästenbauten, von denen heute nur noch armselige Trümmer zeugen. Seine Nachfolger schmückten sie mit kostbaren Weihgaben, von denen auf unsere Zeit nur der berühmte Obelisk von Heliopolis gekommen ist. Vier Jahrtausende sind an ihm vorübergegangen, ehe rund um ihn

das Lager des königlichen Fliegerkorps in London aufgeschlagen wurde, in dem heute englische, französische, kanadische und nordamerikanische Flieger über dem Kartenmaterial der Sinaiwüste gebeugt sitzen.

Wo einst die heiligen Tiere der Ägypter, der weiße Menestier, der Sonnenvogel Phönix und die Verberkiden als Sinnbilder des Lichtgottes unterhalten wurden, steigen jetzt die weißen Motorbölge der Unterbrüder des Rillandes in die Wüste, um über unseren Heerlagern in der Einsamkeit Arabiens und Palästinas zu kreisen. — Hier in Heliopolis fließen einst Religion und Gelehrsamkeit ineinander. Hier wurden die Grundlagen der astronomischen Wissenschaft gelegt, Mathematik und Medizin mit heiltem Vemäßen studiert. Hier entstand auch jene Enchiridion der „42 Heiligen Bücher“, die das gesamte Wissen auf dem Gebiete der Religion, der Jurisprudenz, der Geometrie, der Astrologie, Musik und Medizin enthielten und die beim Bombardement Alexandriens durch die Engländer mit der wertvollsten Bibliothek der Stadt zusammen vernichtet wurden, eine „Barbarentat“, an die man gerade jetzt wohl wieder erinnern darf, wo diese selben Engländer uns die Herrschaft der Bibliothek von Dvion in die Schöße schieben möchten.

In Heliopolis soll auch Moses „in aller Weisheit der Ägypter“ unterrichtet worden sein, wie es in der Apostelgeschichte heißt. Hier sahen auch die Griechen: Solon, Pythagoras, Plato und Eudoxus zu den Füßen berühmter Lehrer. Eine Tochter des Hohenpriesters von Heliopolis erhielt Joseph vom Pharao zur Frau, und eine der schönsten christlichen Legenden erzählt, daß unter der alten Sytmore, die sich in unmittelbarer Nähe des Obelisks von Heliopolis erhebt, die heilige Familie auf der Flucht nach Ägypten geruht habe. In einem Quell, der unterhalb des uralten Baumes entspringt, und der zur Zeit des Sonnengottes „Milch des Himmels“ genannt wurde, soll Maria das Kind gebadet haben und darauf das ursprünglich salzige und bittere Wasser süß geworden sein. Daher wird die Sytmore heute „Marienbaum“ genannt.

Auf dem vollkommen verlassenen Gelände vor Heliopolis — einige seiner Obelisks schmücken heute (von fremden Eroberern geraubt) u. a. St. Peter und San Giovanni in Rom, den Alt-Weiden-Platz in Konstantinopel, die Place de la Concorde in Paris und die Museen in London und New York — erstand dann in den letzten Jahren das Wüstenanatorium Heliopolis, eine verfallene Hotelruine, die der au-

negmenten Bedeutung der Umgebung Kairo als Weltkurort gerächt werden sollte. Aber diese Ueberreste der erströmten Glanzzeit der Hauptstadt Ägyptens denn doch um einige Jahre voraus. Einmal waren in Kairo selbst prachtvolle Neubauten entstanden, und dann war der Fremdenzug in der letzten Zeit vor dem Kriege nicht in der erwarteten Weise erfolgt.

Die Wüste hatte immer eine gute Nase.

Kurzum, der im größten Hotel von Heliopolis dem Grand-Hotel, mit ungeheurem Luxus errichteten Spielfaal blieb fast leer, und ebenso die anderen Hotelbauten, die man mit vielen Millionen auf den historischen Sandboden gestampft hatte. In Wüsten dessen Ruf durch die Neugründung im Rillande bedroht erschien, atmete man auf, und das große und schöne Hotel der Welt, ja die ganze Stadt von Heliopolis, ist nun von den englischen Wüstenfliegern beschlagnahmt. Wo vor wenigen Jahren die Millionäre der City Londons von ihren mehr oder weniger unfauberen Geschäften ausruhten, während ihre schlanken Wüsten mit den hochgewachsenen Nubierern unter dem Dienerpersonal flüchteten, es heute nach Benzin, und auf den kostbaren Möbeln der luxuriösen Hotels kammeln sich englische Sportflieger und amerikanische Romane — freilich ist Heliopolis nur das Dorado der gegenseitigen Wüstenflieger. Die Wüstenflieger werden — den mir von gefangenen feindlichen Fliegern gemachten Mitteilungen — offenbar als Flieger zweiter Klasse behandelt. Sie sitzen auf den großen Flugzeugen, schiffen im Suezkanal und auf der Meere von Suez, von wo aus sie nur selten Landurlaub erhalten. Und werden ihnen in der Hauptsache geschäftlich tiefstehende Elemente zugeteilt. Zwischen den beiden Gruppen scheinen denn auch wenig freundschaftliche Beziehungen zu bestehen.

Die ganze Zeit über haben unsere Flieger Kairo besucht den Suezkanal entlang gemacht. Port Said, El-Kantara und die großen Hafenanlagen in Suez wurden von ihnen ausgiebig mit Bomben bedacht, und in Heliopolis war man sprachlos über die Ruhe der deutschen Piloten. Denn die Ueberlegenheit in Bezug auf Flugzeuge und Nachschub war natürlich auf Seiten der Engländer. Unsere Flugzeuge und Benzin-Transporte gingen monatelang über die Oront und Bagdadbahn, während fast jedes Transportflugzeug von England nach Ägypten auch für Heliopolis sorgte und die letzten Neuerungen auf dem Gebiete des Flugzeugwesens mitbrachte, wogegen wir uns zum Teil mit den ältesten Maschinen behelfen mußten.

Als nun die Ueberlegenheit unserer Formationen hinter die Landesgrenze bei Hest-el-Mudschah folgte, glaubten unsere Gegner anscheinend, wir würden die Fliegerbesuche am Kanal einschränken. Man legte sich daher in Heliopolis etwas auf die Hand. — Wenn aber der Berg nicht zu Muhammed kommt, so muß eben Muhammed zum Berge kommen. So beschloßen unsere kühnen Versabflieger, die gefürchtete Generaloffensive gegen die türkischen Flieger und damit auch unsere Wüstenfront durch ein Besuch des fernen Heliopolis zu begründen. Mit dem Ausfluge sollte nach Möglichkeit zugleich auch ein Besuch Kairo und der Pyramiden verbunden werden.

Allerdings — der Weg war weit und schwierig, weit schwieriger für die Unsen, als etwa für die in sich Heliopolis stehenden feindlichen Flieger, die den geplanten Besuch naturgemäß alle nur erdenklichen Hindernisse in den Weg legen würden. — Fast 100 Kilometer waren hin und zurück zu durchfliegen, davon — wenn man die Sinaihalbinsel als durch feindliches Gebiet rechnet, — etwa 700 Kilometer in Feindesland. Für etwaige Notlandungen kam natürlich die blaue Wüste in Frage. Auf dem ganzen Wege gab es keine größere menschliche Niederlassung mit Gelegenheit zu Reparaturen, Benzinmaßnahmen, letzten Nachrichten- und Wetterdienst, kurzum, es war eine überaus gewagte Sache, ein Unternehmen, das an die Leistungsfähigkeit, die körperliche und geistige Spannkraft und an den Mut der beiden jungen Flieger, die den Meisterflug wagten, die denkbar größten Anforderungen stellte.

Bekanntmachung.

Die Bezirksstelle des Regierungsbezirks Wiesbaden macht auf das Sammeln von Akazien Samen aufmerksam. Als Sammellohn wird für das Kilogramm 70 Pfg. bezahlt.

Da das Sammeln des Samens im Interesse der Volksernährung liegt, werden die Einwohner ersucht sich rege an dem Sammeln des Akazien Samens zu beteiligen und denselben der Sammelstelle im hiesigen Rathaus Donnerstags Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr abzuliefern.

Weisenheim, den 9. Aug. 1917.

Der Magistrat J. B. Kremer Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Die Entrichtung der 2. Staatssteuer hat bis spätestens den 16. August d. Js. zu erfolgen, worauf hiermit mit der Bitte um pünktliche Zahlung aufmerksam gemacht wird.

Die Zahlung über Bankkonto wird empfohlen.

Am 16. ist der Auszahlung der Kriegszuschüsse wegen die Stadtkasse für Einzahlungen geschlossen.

Weisenheim, den 9. Aug. 1917.

Die Stadtkasse Wilhelm y.

Inserate

haben in der
Weisenheimer
Zeitung...
den besten
Erfolg.

Bekanntmachung

Die Milchkarten für die Vollmilchbezugsberechtigten werden am

Freitag, den 10. ds. Mts.

ausgegeben für

Familien mit Namen A—D	von 8—9 Uhr vorm
E—H	9—10 „
I—L	10—11 „
M—P	11—12 „
Q—R	3—4 „ nachm.
S—Z	4—5 „

Das Alter der in Frage kommenden Kinder muß genau angegeben werden.

Weisenheim, den 7. Aug. 1917.

Der Magistrat J. B. Kremer Beigeordneter

Bekanntmachung.

Samstag, den 11. d. Mts. und folgende Tage kommen in den Kolonialwarenhandlungen

Granpen

zur Ausgabe. Auf die Person entfallen 100 Gr. zum Preise von 7 Pfg. Die Vorlage der Karte zwecks Abrechnung des Bezugsabchnittes Nr. 6 hat am 8. u. 9. d. Mts. zu erfolgen. Spätere Anmeldungen werden der Zuteilung wegen nicht mehr berücksichtigt.

Weisenheim, den 7. Aug.

Der Beigeordnete: Kremer.

Suche für Monats-

Mädchen oder Frau

Schmittstraße 1.

Obst

Kaufe alle Sorten Obst sowie auch auf den Bäumen und zahle den höchsten Preis.

Franz Rückert
Bollstraße.

Alle Sorten Obst

können täglich Marktstraße 4 und Kirchstraße 18

an Gregor Dillmann abgeliefert werden.

Bezahlt wird der allerhöchste Preis.

G. Dillmann

Besuchskarten

Buchdruckerei Jander

Hotel, Restaurant, Cafe
Hotel zur Linde
Telefon Nr. 205.

Katholischer Gesellen- u. Jünglings Verein.

Sonntag bei günstiger Witterung gemeinsamer Ausflug nach Kloster Schönbau. Abmarsch 1/5 Uhr vom Vereinsbanke. Rückmarsch Abends 7^{1/2} von Lorch. Proviant ist mitzubringen. Der Präses.

Pianos

eigene Arbeit
mit Garantie

Mod. Studier-Piano	1,22 m b. 450 Mk.
„ 2 Kabin-Piano	1,25 m b. 500 Mk.
„ 3 Kabin-Piano A	1,28 m b. 570 Mk.
„ 4 Kabin-Piano B	1,28 m b. 600 Mk.
„ 5 Kabin-Piano A	1,30 m b. 650 Mk.
„ 6 Kabin-Piano B	1,30 m b. 680 Mk.
„ 7 Salon A	1,32 m b. 720 Mk.
„ 8 Salon B	1,32 m b. 750 Mk.

u. f. w. auf Ratzen ohne Aufschlag per Monat 15.— 20 Mk.

Kasse 5/10. — Gegründet 1884.
Wilh. Müller
Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik
Wien.